

Unsere alte Welt

Meine Mutter ging nie vor uns, nie vor unseren Füßen. Meine Mutter und die Mädchen mussten hinter uns gehen. Wenn wir unterwegs waren, kamen manchmal Wanderer und man gab ihnen aus Mitleid zu Essen, auf einem Teller, diesen Teller warf man dann weg oder man zerbrach ihn. Niemals aß man aus einem Teller, wenn er *mahrime*, unrein, war. Auch wenn er aus Gold gewesen wäre, hätte man ihn weggeworfen. Oder wie ich zuvor erwähnt habe, wenn jener Mensch daraus aß, wenn er kein Verwandter war, sondern jemand, den man nicht kannte, und dieser Mensch aß, wurde nicht vor ihm der Teller zerschlagen oder weggeworfen, sondern dann, wenn er gegangen war. Was bei den *Sinti praslo* war, das war auch bei uns stark vorhanden.

Die Frauen wären eher gestorben, als dass sie zu einem Arzt gegangen wären und dieser auf ihre Knie oder sonst wo hingegriffen hätte. Denn diese Frau war dann *mahrime* und niemand sprach mit ihr. Es gab eine, ich weiß es, es war meine Tante, sie hatten sie ins Spital gebracht, sie schrie herunter, sie ließ sich dort von niemandem berühren, sie wollte aus dem Fenster springen, sie wollte sich umbringen! Denn früher war es nicht so, dass die Frauen zum Doktor gingen, wenn die Kinder auf die Welt kamen. Ich bin unter einem Baum auf die Welt gekommen – wie alle meine Geschwister –, hier in Guntramsdorf. Drei Frauen waren bei einer Geburt dabei, die die schwangere Frau umgaben, und zu diesem Wagen durfte kein Rom, kein Mann gehen, diese zwei, drei Tage, auch auf der Seite konnten sie nicht vorbeigehen. Die Geburt war nicht im Wagen oder auf dem Planwagen, sondern neben dem Wohnwagen, die Frauen gingen dazu nicht in den Wagen, das wäre sehr schlecht gewesen. Zwei, drei Tage war das so bei den Rom, nach drei Tagen stand die Frau wieder auf und ging ihrer Arbeit nach. Nur wenn es ein Sohn war, wenn ein Sohn auf die Welt gekommen war, musste ihr Mann hingehen, um ihn anzusehen. Wenn es ein Mädchen war, ging er nicht gleich hin, bei einem Buben musste er hingehen.

[Stojka, Mongo (2001) Unsere alte Welt. In: Cech, Petra / Fennesz-Juhasz, Christiane / Halwachs, Dieter W. / Heinschink, Mozes F. (Hg.) Fern von uns im Traum ... Te na dikhas sunende ... Märchen, Erzählungen und Lieder der Lovara, S. 247-269. Klagenfurt, S. 253-254.]